

Chronik

Die Theologische Fakultät der Universität **München** hat dem Herrn Direktor Hermann Vitalowitz den theologischen Doktorgrad ehrenhalber verliehen.

Prälat Domkapitular DDr. Michael Hartig wurde vom Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus zum Honorarprofessor in der Theol. Fakultät ernannt.

Zum Dr. theol. wurde von der Theologischen Fakultät der Universität München der Priester der Passauer Diözese Franz Mußner promoviert. In seiner Dissertation behandelte er das Thema „Die Anschauung vom ‚Leben‘ im 4. Evangelium unter besonderer Berücksichtigung der Johannesbriefe“.

Zum Dekan der Theologischen Fakultät München wurde für das Studienjahr 1950/51 Professor Dr. Michael Schmaus, zum Prodekan DDr. Friedrich Stummer gewählt.

Der aus russischer Gefangenschaft heimgekehrte Professor Dr. Joh. Stelzenberger wurde als Nachfolger des verstorbenen Professors Steinbüchel auf den Moral-Theologischen Lehrstuhl an der Theologischen Fakultät der Universität Tübingen berufen.

Kanonistische Sektion in der Theologischen Fakultät München

Für die im Jahre 1947 an der Münchner Theologischen Fakultät eingerichtete kanonistische Fachausbildung, die in sechssemestrigem Studiengang eine Ausbildung im kanonischen Recht nach dem Lehrplan der Kanonistischen Fakultäten vermittelt, das deutsche Teilkirchenrecht und Staatskirchenrecht einbezieht und eine Grundausbildung im deutschen staatlichen Rechte anstrebt, fand zu Beginn des Sommersemesters 1950 erstmals die wissenschaftliche Abschlußprüfung (kanonistisches Referendarexamen) statt. Als erste Referendare des kanonischen Rechtes gingen aus dieser Prüfung hervor die Herren Dr. jur. Heinz Ewers, Priester der Erzdiözese Paderborn, Dr. rer. pol. Albin Friedrich Senft, Diakon der Diözese Augsburg, Dr. jur. Walter Doskocil, cand. theol.; früher Regierungssassessor in Brünn. Zugleich wurde erstmals nach der vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus am 26. September 1949 genehmigten und am 10. Januar 1950 vom Heiligen Stuhl bestätigten akademischen Prüfungsordnung der Kanonistischen Sektion die Würde des Lizentiaten im kanonischen Recht (Lic. jur. can.) verliehen. Träger dieser Auszeichnung wurde Herr Dr. Heinz Ewers, der eine Dissertation über „die Nichtigkeitsbeschwerde im Codex Juris Canonici“ vorlegte.

An der Theologischen Fakultät der Universität **Würzburg** wurden seit 1945 folgende Habilitationen vorgenommen:

P. Biedermann, Hermenegild, geb. 15. 12. 1911 in Hausen bei Arnstein/Ufr., im Fach „Kunde des christlichen Ostens“. Thema der Habilitationsschrift: Das Menschenbild bei Symeon dem Jüngeren dem Theologen (949—1022). Erteilung der Venia legendi: 12. April 1949.

Schelkle, Karl Hermann, geb. 3. 4. 1908 in Steinhausen/Wttbg., im Fach „Neutestamentliche Exegese“. Thema der Habilitationsschrift: Auslegung von Pauli Römerbrief. Erteilung der Venia legendi: 28. April 1949.

Stenzel, Meinrad, geb. 28. 1. 1904 in Culmen/Ostpr., im Fach „Alttestamentliche Exegese“. Thema der Habilitationsschrift: Das Dodekapropheten der lateinischen Septuaginta. Untersuchungen über die Herkunft und die geschichtliche Entwicklung der lateinischen Textgestalt des nichthieronymianischen Dodekaprophetons. Venia legendi noch nicht erteilt. Gesuch eingereicht am 20. Februar 1950.

Am 19. Dezember 1949 vollendete Dr. Anton Michel, o. Professor für Kirchengeschichte an der Phil.-Theol. Hochschule **Freising**, der bedeutende Forscher in ostkirchlichen Fragen, sein 65. Lebensjahr.

Die außerordentlichen Professoren Dr. Vinzenz Hamp für Altes Testament und Dr. Arnold Wilmsen für Philosophie wurden mit Wirkung vom 1. 2. 1950 zu ordentlichen Professoren ernannt.

Der Professor für Dogmatik Dr. Johannes Auer hat einen Ruf an die Universität **Bonn** erhalten.

Am 14. Juni ist der ao. Professor für Geschichte Dr. W. Wühr plötzlich gestorben.

Zum planmäßigen ao. Professor für Philosophie der Phil.-Theol. Hochschule **Regensburg** wurde mit Wirkung vom 1. Februar 1950 ernannt Dr. phil. et theol. Josef Schmucker, bisher Vertreter dieser Professur an der gleichen Hochschule, habilitiert für das Fach der Philosophie an der Universität München am 11. Nov. 1949.

Am 6. Dezember 1949 veranstaltete die Phil.-Theol. Hochschule **Passau** im Redoutensaal anlässlich der Rektoratsübernahme durch den o. Professor für Kirchengeschichte, Dr. Josef Oswald, eine akademische Festfeier mit Vortrag des Genannten über „Das Laientum in der Geschichte der Kirche“.

Die Leitung der Staatlichen Bibliothek **Passau**, die der Hochschule angegliedert ist, liegt nunmehr in den Händen des Herrn o. Professors Dr. Rudolf Hofmann.

Ab Sommersemester 1950 hält Subregens Dr. Josef Hacker Publikumsvorlesungen über Liturgik und Liturgiegeschichte.

Mit der kommissarischen Vertretung des Lehrstuhles für Dogmatik ist seit 1. Januar 1950 Dr. Alois Winklhofer betraut.

Georg Wunderle †

Universitätsprofessor DDr. Georg Wunderle ist am Karfreitag, 7. April 1950, in Bad Wörishofen, wo er zur Kur weilte, unerwartet verstorben. Er hatte noch am Vormittag mit der Pfarrgeistlichkeit die Karfreitagsliturgie gefeiert, mit großer Ehrfurcht das hl. Kreuz geküßt und war noch einige Zeit nachher in Andacht in der Kirche zurückgeblieben. Mittag äußerte er, daß er, getreu seiner Familientradition, den ganzen Karfreitagvormittag nüchtern geblieben sei; es sei ihm aber nicht gut bekommen. Nach dem Mittagessen löschte der Tod plötzlich sein Leben aus. Im Bewußtsein, ein sehr krankes Herz zu haben, war er immer wohl vorbereitet. Er wurde am Osterdienstag im Familiengrab zu Reimlingen zur letzten Ruhe bestattet. Die ganze Gemeinde Reimlingen, die Verwandten und zahlreiche Freunde aus ganz Deutschland folgten dem Sarge. Der H. H. Augustinerprovinzial von Würzburg, der die Beerdigung vornahm, Vertreter der Universität und der Theologischen Fakultät Würzburg und der Hochschule Eichstätt würdigten die Bedeutung des Verstorbenen und den Verlust, der die Universität Würzburg und die deutsche Wissenschaft mit seinem Heimgang getroffen hat.

Professor Wunderle hat sich über ein Menschenalter als Lehrer und Forscher der Wissenschaft gewidmet und bei der akademischen Jugend, im Kreise der Gebildeten und der Gelehrten ist sein Name bekannt und geachtet. Eine große Anzahl der Priester der Eichstätter und Würzburger Diözese sind seine Schüler gewesen und gedenken seiner gewiß in Anerkennung und Dankbarkeit.

Geboren wurde Wunderle am 23. 9. 1881 in Weissenburg i. B. Er wurde am 18. 6. 1905 in Eichstätt zum Priester geweiht. Nachdem seine ersten philosophisch-theologischen Studien in Eichstätt in ihm die seelische Neigung zur geisteswissenschaftlichen Betrachtung der Religion verstärkt hatten, haben Hertling und Baumker entscheidenden Einfluß auf seine Entwicklung genommen. Auf diesem Boden kam er zur psychologischen Betrachtung des religiösen Lebens, namentlich mystischer Tatsachen, und wurde mit seinen zahlreichen Arbeiten über das religiöse Erleben und seinen Aufbau zum Wegbereiter und Gestalter der Religionspsychologie im katholischen Deutschland. Das Streben, das Geheimnisvolle des religiösen Erlebens auf allen seinen Stufen anzuerkennen und nur ahnend und deutend in die Tiefe des religiösen Mysteriums zu dringen, ist das Charakteristische seines persönlichen Schaffens gewesen. Die Religionspsychologie ist sein vornehmstes Arbeitsziel geblieben. Das hat sich in manchen öffentlichen Fragen ausgewirkt, vor allem auch in der Stellungnahme zum Falle Konnersreuth und zu ähnlichen Problemen. Die Frucht dieser jahrelangen Tätigkeit war neben anderen Studien insbesondere die Arbeit über die Psychologie der Stigmatisation, die der erste wissenschaftliche Versuch auf diesem Gebiet in deutscher Sprache genannt werden kann. Dabei verdanken wir ihm auf dem Gebiet der Religionsphilosophie, Religionsgeschichte und Pädagogik viele wertvolle Arbeiten sowie die stattliche Reihe der von ihm selbst meist unmittelbar angeregten und herausgegebenen „Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion“.

Von der Religionspsychologie aus ist Professor Wunderle, das ist sein besonderes Verdienst, zur Untersuchung des ostkirchlichen Lebens, der ostkirchlichen Frömmig-

keit und Mystik gekommen. Er hat auf diesem Gebiet eine Reihe bedeutsamer wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht. Eine neue religionspsychologische Sicht gewann er durch die im In- und Ausland stark beachtete Untersuchung über die heiligen Ikonen. Seit mehr als zehn Jahren ist er Leiter der ostkirchlichen Arbeitsgemeinschaft der deutschen Augustiner gewesen mit einer weitreichenden wissenschaftlichen Tätigkeit und hat seinen langgehegten Plan der Sammlung aller Kräfte mit dem Mittelpunkt einer eigenen Professur mit aller Energie verfolgt. Angesichts der Wichtigkeit dieser Aufgabe, die Akademiker in das Verständnis des östlichen Christentums einzuführen — der Gegensatz zwischen Ost und West wird nur bei Kenntnis der religiösen Geschichte und Gestaltung des Osten verständlich —, hat das bayerische Staatsministerium diesen Plan mit Gründung einer ostkirchlichen Professur gutgeheißen. Wunderle hat sich von seiner Apologetik-Professur emeritieren lassen und die neue Professur für Kunde des christlichen Ostens übernommen. Er hat dadurch der Fakultät wie der Universität einen großen Dienst getan, da sonst die Gründung dieser Professur, einer einzigartigen Einrichtung im ganzen katholischen Deutschland, nicht möglich gewesen wäre.

Bemerkenswert ist noch für Wunderles geistiges Schaffen eine ihm innewohnende künstlerische Ader, die sich in seinem gesamten Lehren und Schreiben, in der Pflege der Sprache, der Anschaulichkeit der Darstellung abstrakter Dinge offenbarte. Das erklärt auch die Tatsache, daß er mit seiner reichen wissenschaftlichen Vortragstätigkeit selbst beim einfachen Mann aus dem Volk sich verständlich zu machen und die Hörer mit dem Geiste der Sache zu erfüllen wußte. In überaus reicher anregender Tätigkeit suchte er an alle Gebiete, die er selbst bebaute, junge Talente heranzuführen und methodisch und sachlich für das Ideal wahrhafter Gnosis des religiösen Lebens zu begeistern. Ein ansehnlicher Schüler- und Freundeskreis, der sich um ihn gebildet hat, ist Beweis für die geistig zeugende Tätigkeit seiner Persönlichkeit.

Der charakteristische Grundzug seines Wesens war seine Liebe zur Wahrheit und die Wahrheit seiner Liebe. Die Wahrheit hat er mit der ganzen Energie und Zähigkeit seines Wesens verteidigt. Aber seine Wissenschaft war kein kalter Mondenschein, sondern wärmeerzeugendes Sonnenlicht. Wunderle war von seltener Gemüts-tiefe, wofür ihm alle danken, die ihm nahe kamen. Es war eine edle Priesterseele, ein ritterlicher Bannerträger der kirchlichen Wissenschaft, ein treuer Sohn seiner Kirche. Peinlich genau nahm er es mit seinen priesterlichen Pflichten. Wir wollen diesem seltenen Manne ein stetes Andenken bewahren! Ein liebendes Andenken im fürbittenden Gedenken im Gebet und Opfer, für das er stets so dankbar war; ein ehrendes Andenken im Streben, die sittigenden Anregungen, die er in seinem Leben und Wirken gab, zu verwirklichen, damit die Kirche immer mehr zur wahren Braut des auferstandenen Erlösers und des Heiligen Geistes werde! Möge seine Seele ruhen dort, wo er Licht und Leben immer gesucht hat, in der ewigen Wahrheit und Liebe!

Würzburg.

Josef Hasenfuß